

gesehen, scheint hier wieder einmal die „unbefleckte“ mit der jungfräulichen Empfängnis verwechselt zu sein (denn was sollte das „Thema“ sonst hier?).

Nun muß man von derlei nicht auf das Niveau des Werks im ganzen schließen; denn Unkenntnis in christlichen Dingen, gar in catholicis, ist ja heute auch unter Gebildeten nicht mehr ehrenrührig. Erschwert wird ein Urteil durch das „genus litterarium“ des Opus. Es ist nicht wissenschaftlich, sondern will in „öffentlichkeitsorientierter Aufbereitung“ Ergebnisse vermitteln; im Ausgang „von der religiösen Erfahrungswirklichkeit der Benutzer“, womit aber weniger deren Praxis gemeint ist als TV-Dokumentationen und Tourismus oder die „Begegnung mit Wirtschaftsmigranten“ (V); es will „zeitgenössisch, also zeitbewußt“ sein – ohne daß es sich „irgendeines ‚Zeitgeists‘ bemüht“ fühle. Was folgen daraus für Ansprüche an die Artikel und deren Literaturangaben? Philosophisch vermissen wir eine Reflexion auf den Status von Religionswissenschaft und Religionswissenschaftlern, für die der religiöse Mensch sich als Objekt neutraler Beobachtung darstellt – aus welcher Perspektive? (Eines wäre die bewußte Epoché bzgl. der Wahrheitsfrage, im Dienst der Erforschung des Erforschlichen, wie es der Einzelwissenschaft ansteht; ein anderes das Programm, nicht „den Willen zu einer natürlichen Erklärung von Religion zu schwächen“ [426].) Aber vielleicht lesen wir dazu noch etwas im dritten Band? (Band 4 soll Register und Materialien bringen.)

J. SPLETT

DE LUBAC, HENRI, *Paradoxes* (Œuvres complètes; vol. 31). Paris: Les Éditions du Cerf 1999. 397 S.

De Lubacs geistliche, theologische und literarische Meisterschaft zeigt sich in konzentriertester Weise in seinen Aphorismen. Er gab ihnen den Titel „Paradoxes“, und zwar aus einem zweifachen Grund. Einerseits stehen sie alle unter Faszination der zwei großen theologischen Paradoxien: des Paradoxes der Fleischwerdung des göttlichen Wortes und des Paradoxes der Gnade, daß dem Menschen das, was er wesentlich ersehnt, aber nicht mit eigenen Kräften erreichen kann, geschenkt wird. Andererseits handelt es sich bei diesen Reflexionen um paradoxe Aussagen insofern, als sie dem Gesetz gehorchen, das de Lubac einmal so ausdrückt: „Es gibt eine Zeit, eine bestimmte These zu vertreten, und eine andere, die gegenteilige stark zu machen. Darüber hinaus müßte man manchmal beide zugleich vertreten“ (35). – Im vorliegenden Band sind die verschiedenen Sammlungen der „Paradoxes“ vereinigt: die „Paradoxes“ von 1946, die „Nouveaux Paradoxes“ von 1955 bzw. 1959 sowie die von G. Chantraine posthum herausgegebenen „Autres paradoxes“ (1994). Hinzugekommen sind einige schwer auffindbare Beiträge aus den Jahren 1942–1946 sowie eine Stellungnahme von de Lubac zu einer Konzilsrede von Bischof Lefebvre (1964). – Mit diesem Band beginnt die Ausgabe der Gesammelten Werke de Lubacs. Deren Plan ist von ihm selbst 1978 festgelegt worden, als der Verlag Jaca Book eine De-Lubac-Gesamtausgabe in italienischer Übersetzung veranstaltete. Für die französische Ausgabe zeichnet verantwortlich die *Association Internationale Cardinal Henri de Lubac* in Paris. Herausgeber sind die beiden Nachlaßverwalter, die Jesuitenpatres Georges Chantraine und Michel Sales. Dem Nachdruck der großen Werke sind jeweils kleinere, teils noch unveröffentlichte, teils heute sehr schwer findbare Artikel beigegeben. Die 50 Bände der Edition erscheinen in zwölf Sektionen: I: Der Mensch vor Gott; II: Der christliche Glaube; III: Die Kirche; IV: Das Übernatürliche; V: Schrift und Eucharistie; VI: Der Buddhismus; VII: Teilhard de Chardin; VIII. Monographien; IX. Varia (in diese Sektion gehört auch der hier vorgestellte Band); X. Von de Lubac edierte Briefwechsel; XI. Unveröffentlichtes; XII. Bibliographie. – De Lubac ist einer der großen Glaubenden und Theologen des zu Ende gegangenen Jahrhunderts. In einer Zeit, in der viele Christen nach einer neuen Verwurzelung in der Glaubensstradition der Kirche suchen, kann seine Hilfe nicht entbehrt werden. Eine Gesamtausgabe ist heute ein großes verlegerisches Risiko. Die Herausgeber und der Verlag sind zu ihrem Mut zu beglückwünschen und verdienen Dank.

G. HAEFFNER S. J.